

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/2 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.2.49748

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

stellten Lehrsätze politischer Klugheit enthielt? Jener Titel fand sich immerhin auf dem »Index librorum prohibitorum«. War vieles nicht so gemeint, wie es ausgesprochen wurde, und haben wir es folglich bei den Verurteilungen Machiavellis mit unaufrichtigen Ablenkungsmanövern oder gar Heuchelei zu tun?

Jener Schock der Moderne, den Machiavelli für das politische Denken bedeutet hatte, verlor im Lauf des 16. Jhs. seine Wirkung. Die hohen Wellen, die er geschlagen hatte, verloren sich nach und nach im Gekräusel an der Oberfläche, ablesbar an jenen kleinen Traktaten für nach Aufstieg gierende Hofleute nach dem Muster von Eustache du Refuge's »Traicté de la cour«, der 1617 in Paris erschien. Diese Handreichungen für den gesellschaftlichen Erfolg mit ihren tatsächlich oft widerwärtigen Hinweisen und Ratschlägen von unbeschwerter Amoralität haben aber nicht mehr viel mit dem Anliegen Machiavellis gemein, dem es um das Erkennen einer wie auch immer gearteten Substanz des Politischen zu tun gewesen war. Was bleibt? Ein geistesgeschichtlicher Parcours wie der vorliegende läßt sich kaum bilanzieren. Wir danken Sydney Anglo, daß er es gleichwohl versucht hat: »Reactions ranged from the overt indignation of the pious, the tacit approval of realists and cynics, the enthusiasm (often concealed) of militarists, and [...] the indifference of the indifferent« (S. 679).

Es ist die große Leistung des Verfassers, dieses vorhersehbare Ergebnis mit Namen, Gedanken, Kontroversen und Widersprüchen angefüllt zu haben. Mit dem Leben also. Das recht voluminöse Buch kommt ganz ohne hermeneutische Spielereien und terminologischen Bombast aus. Seine Lektüre ist reinen Herzens allen zu empfehlen, die sich für die erste Hälfte der Frühen Neuzeit interessieren. Da der Autor einen westeuropäischen Diskurs rekonstruiert hat, stellt sich für uns noch die Frage, wie Machiavellis erstes Jh. im Heiligen Römischen Reich oder in Ostmitteleuropa verlaufen sein mag.

Thomas NICKLAS, Erlangen

Prendre une ville au XVI<sup>e</sup> siècle, sous la dir. de Gabriel AUDISIO, Aix-en-Provence (Publications de l'Université de Provence) 2004, 260 S. (Le temps de l'histoire), ISBN 2-85399-581-X, EUR 24,00.

Unter der Anleitung von Gabriel Audisio hat sich bereits seit 1993 eine informelle und interdisziplinäre Gruppe von Forschern an der Universität von Aix-en-Provence der Geschichte des 16. Jhs. in all seinen Facetten verschrieben. Jüngstes Produkt ihrer beeindruckenden Aktivitäten ist der Band »Prendre une ville au XVI<sup>e</sup> siècle«, der weit über eine bloß militärgeschichtliche Betrachtung hinaus dieses Schlüsselthema zwischen dem Sacco di Roma 1527 und der Zerstörung Magdeburgs 1631 auf faszinierende Weise in seinen kulturellen Kontext einbettet.

Eröffnet wird der Band mit fünf Beiträgen über Frankreich: Catherine CHÉDAU untersucht das Verhalten der Einwohner von Dijon, die 1513 einen Angriff der Schweizer im Dienste des Kaisers abwehren und ihre Rettung dem wundersamen Eingreifen der Jungfrau Maria zuschreiben. Gabriel AUDISIO berichtet über die Traumatisierung der Waldenser im Luberon angesichts des durch die französischen und päpstlichen Truppen verübten Massakers bei der Eroberung von Cabrières-d'Avignon 1545. Pascal JULIEN und Jean-Raymond FANLO beleuchten die Ereignisse und die zeitgenössische Interpretation zum vergeblichen Versuch der Protestanten, sich 1562 der Stadt Toulouse zu bemächtigen. Wolfgang KAISER beschäftigt sich mit der – beinahe – friedlichen Unterwerfung Marseilles unter Heinrich IV. 1596.

Nach Italien führen die nächsten fünf Aufsätze: Marie VIALON-SCHONEVELD analysiert die mythologische Bedeutung der beiden Eroberungen von Konstantinopel 1204 und 1453 für das Selbstverständnis der Stadt Venedig. Sylvie RICCI beschreibt die prekäre Lage Mantuas als Spielball der Großmächte 1509–1510. Théa PICQUET und Olivier ROUCHON befra-

gen die florentinischen Darstellungen zur spanischen Eroberung von Prato 1512 und der Belagerung von Florenz 1529–1530. Jean-Michel LASPÉRAS stellt den Dialog über den Sacco di Roma von Alfonso de Valdés vor, in dem der kaiserliche Sekretär und Erasmusschüler diesen als apokalyptisches Strafgericht Gottes deutet.

In das Reich von Kunst und Philosophie geleiten die vier letzten Studien: Martine VASSELLIN führt die französische Verarbeitung des Troja-Stoffes in Text und Bild vor. Myriam JACQUEMIER versteht das Thema der eroberten Stadt in Francesco Giorgio Venetos »De Harmonia Mundi« von 1525 als Anleitung zur mystischen Kontemplation. André TOURNON problematisiert die schwierige Verortung des Waffenstillstands im sich entwickelnden Kriegs- und Völkerrecht. Und Isabelle LUCIANI zeichnet den Konflikt zwischen zwei unterschiedlichen politischen Konzepten für die Stadt Toulouse nach, die entweder ihre Autonomie oder ihre Zugehörigkeit zum Königreich Frankreich betonen.

Bleibt dem Rezensenten nur zu gratulieren. Ein schöneres Geschenk zum zehnjährigen Bestehen hätte die Gruppe »Aix 16« sich selbst und ihren Lesern nicht machen können.

Rainer BRÜNING, Karlsruhe

Le Boire et le manger au XVI<sup>e</sup> siècle. Actes du XI<sup>e</sup> Colloque du Puy-en-Velay. Études réunies et présentées par Marie VIALLO-SCHONEVELD, Saint-Étienne (Publications de l'Université de Saint-Étienne) 2004, 286 S., ISBN 2-86272-337-1, EUR 23,00.

Spätestens seit Norbert Elias' allseits bekanntem Werk wissen auch die Deutschen, daß es sich bei Essen und Trinken nicht um irgendeine beliebige Nebensächlichkeit zur bloßen Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen handelt, sondern beide direkt in das Herz der Zivilisation führen. Das Rabelais-Jahr 2003 wurde vom Institut Claude Longeon der Universität Saint-Étienne konsequenterweise zu einem Kolloquium in der Auvergne, genauer im schönen Puy-en-Velay genutzt, nicht etwa, um sich der Völlerei hinzugeben, sondern einen wissenschaftlich-interdisziplinären Blick auf die Kultur der Nahrungsaufnahme im West- und Südeuropa des 16. Jhs. zu werfen. In der Tat machen die Themen Appetit, und wer nicht dabei war, kann sich wie ein Till Eulenspiegel, wenn schon nicht am Festmahl, so doch an seinem Substitut, d. h. seinem geistreichen Niederschlag in Papierform erfreuen.

Wenn sich bei den 15 Beiträgen auch keine klare Menüfolge feststellen läßt, so mögen doch mit gutem Recht Claude-Gilbert DUBOIS' kulturgeschichtliche Variationen über Rabelais' »Ga« (j'ai grand appétit) und die Eßsitten am Hofe Heinrichs III. als gelungenes *amuse-gueule* voranstellen. Dem Frankreich der Renaissance sind mehrere Aufsätze gewidmet: Während Jean-Claude MARGOLIN allgemein auf regionale Besonderheiten und Spezialitäten aufmerksam macht, beschäftigen sich Françoise ARGOD-DUTARD und Nadège ARRIVÉ ausschließlich mit dem Wein. Daß Michel de Montaigne natürlich als ein Kronzeuge für die Eß- und Trinkkultur seiner Zeit dienen kann, zeigen Wim BOTS und José A. DE SOUZA FILHO. Wie indessen die Tafelfreuden eines Kaufmanns aus Puy tatsächlich aussahen, legt die ausgezeichnete und faktengesättigte Untersuchung von Martin DE FRAMOND, Direktor des Departementalarchivs Haut-Loire, dar. Ins gelobte Land Italien geleiten drei Beiträge: Carlo CAMPANA stellt das Kochbuch des Cristoforo di Messisbugo vor, und Daniela AMBROSINI beschreibt die imposanten Kreationen der venezianischen Zuckerbäcker. Die Herausgeberin des Bandes, Marie VIALLO-SCHONEVALD wendet sich den Hochzeits- und Bankettbildern von Paolo Veronese zu. Andere Länder und andere Sitten tauchen an der Peripherie auf: Der Grobianus von Friedrich Dedekind und Caspar Scheidt mit seiner Kritik am unmäßigen Fressen und Saufen führt Brigitte HÉBERT nach Deutschland. Simone DORANGEON akzentuiert für England die Feste in Shakespeares Dramen. Jean-Michel LASPÉRAS spricht die gesundheitlichen Aspekte spanischer Gerichte an, Saulo